

zweiten Bandes von Cumonts *Textes et Monuments*, ein neues Corpus der mithrischen Denkmäler, ein dringendes Bedürfnis, was auch Saxl in der Einleitung ausdrücklich betont. Sein Werk will ja Cumont nicht ersetzen, obwohl es eine große Anzahl vorzüglicher, manchmal allerdings vielleicht etwas zu kleiner Abbildungen auf 43 Lichtdrucktafeln bringt. Alles in allem stellt das Werk einen bedeutenden Fortschritt gegenüber Cumont dar. Es bietet eine Fülle von Anregungen zu weiterer Arbeit, und drum mögen die vorstehenden, nur teilweise kritischen Bemerkungen nicht anders gewertet werden als ein Ausdruck der Überzeugung, daß die Religionsgeschichte und Kunstgeschichte der römischen Kaiserzeit diesem Buche eine lebendige und wertvolle Bereicherung verdanken.

Laibach.

Balduin Saria.

**Adolf Mahr, *Christian Art in Ancient Ireland*.** Selected Objects illustrated and described.

Volume I. Dublin 1932, Stationary Office of Saorstát Éireann. [Zu beziehen vom Government Publications Sale Office, 5 Nassau Street, Dublin. Preis: 1 Guinea.]

Auf dem Gebiete der frühmittelalterlichen Archäologie wird das Bedürfnis nach umfassenden Materialpublikationen besonders lebhaft empfunden. Es muß deshalb dankbar begrüßt werden, daß auf Vorschlag der Royal Irish Academy die Regierung des Irischen Freistaates den derzeitigen Leiter der Abteilung für Irische Altertümer des Nationalmuseums Dublin mit der Herausgabe eines auf 130 Tafeln veranschlagten Sammelwerkes betraut hat, von welchem nunmehr der 1. Band mit 80 Tafeln vorliegt, der in der kurzen Zeit von fünf Monaten zustande gebracht worden ist. Der Herausgeber betont in seiner Einleitung, daß auch dieses reiche Anschauungsmaterial nur einen Ausschnitt aus der gesamten Fundmasse bedeutet; aber er darf es als ein wesentliches Verdienst in Anspruch nehmen, daß dem Forscher nunmehr eine so zahlreiche Sammlung ausgezeichneter, zum Teil nicht oder an schwer erreichbarer Stelle abgebildeter Denkmäler bequem zugänglich ist. Nicht vergessen sei, daß im Interesse der Verbreitung des Werks der Preis weit unter den Herstellungskosten angesetzt wurde. Der Wunsch, daß die Veröffentlichung das Studium der irischen Altertümer in ihrer Heimat und im Auslande befördern möge, wird sich gewiß erfüllen.

Der 1. Band beschränkt sich auf die reine Vorlage der Denkmäler (mit knappem Tafelverzeichnis); die ausführliche Beschreibung, zu der auch der langjährige verdiente Erforscher der irischen Altertümer, R. A. S. Macalister, Beiträge geliefert hat, ist auf den 2. Band zurückgestellt. Der Herausgeber gibt in der Einleitung zunächst die notwendigen Ausführungen über die Gestaltung des Buches. Die ausgedehnte Heranziehung des in der Wikingerzeit meist als Beute nach Skandinavien verschleppten Materials ergänzt die irischen Funde in glücklicher Weise. Daß die chronologische Anordnung nicht ganz strikt innegehalten werden konnte, erscheint verständlich. Den Kern der Veröffentlichung bilden die Metallarbeiten kirchlichen wie profanen Charakters; den vorsichtigen Bemerkungen über die ungünstigen Erhaltungsbedingungen wichtiger Materialgruppen (Holzarbeiten, Textilien) kann man nur zustimmen. Die Aufnahme früher Architekturdenkmäler, namentlich klösterlicher Bauten, ist sehr dankenswert. Daß hinsichtlich der Handschriften Zurückhaltung geübt wurde, ist durchaus begründet; die erschöpfende Sammlung dieses Materials kann nicht Aufgabe eines archäologischen Werkes sein. Der Herausgeber hat ferner einen kurzen Überblick über die Entwicklung der irischen Kunst beigegeben, der nicht nur für den Laien lesenswert ist; denn er nimmt hier Gelegenheit, eine Reihe von wichtigen Problemen kurz zu umreißen, deren Aufhellung die Aufgabe künftiger Forschungen sein wird. Auf Einzelfragen kann im Rahmen dieser Anzeige nicht weiter eingegangen werden; doch seien einige Beispiele für Berührungen mit kontinentalen Funden verzeichnet: die geflochtene Kette der Tara-Brooch (Taf. 14/15) mit den Tierkopfbenden erinnert an die Kette von Isenbüttel (Jacob-Friesen, Einführung in Niedersachsens Urgeschichte 194f.

Taf. 71); der Pferdeschmuck von Navan, Co. Meath (Taf. 33) ist mit einem von Riegl veröffentlichten Fund aus Westungarn zu vergleichen (Jahrb. d. Zentr. Komm. N. F. 1, 1903, 274—287 Taf. 8; auch bei Hampel, Atlas Taf. 539); zu den nicht häufigen Fibeln in Kreuzform (vgl. Lehner, Bonn. Jahrb. 136/7, 1932, 171) kommt wenigstens ein neues Stück (Ballycottin bog, Youghal, Co. Cork: Taf. 35, 1; Fibel wohl auch das Kreuzchen Taf. 35, 5 aus Norwegen).

Der Herausgeber hat im Vorwort den beteiligten amtlichen Stellen, nicht zuletzt dem irischen Ordnance Survey Department, das die Anfertigung der Lichtbildtafeln übernommen hat, sowie den zahlreichen privaten Förderern in Irland und im Ausland den Dank für ihre Verdienste um das Werk zum Ausdruck gebracht. Sein eigenes anzuerkennen, wird der wissenschaftliche Benützer nicht versäumen. Hoffentlich kommt auch die Herausgabe des zweiten Bandes bald zum glücklichen Abschluß; da wir ohne ihn den Wert des ersten nicht voll würdigen können, sehen wir ihm mit besonderer Spannung entgegen.

Frankfurt a. M.

Hans Zeiß.

**Otto Springer, Die Flußnamen Württembergs und Badens.** (Tübinger germanistische Arbeiten Bd. XI.) Stuttgart 1930, Verlag W. Kohlhammer. XVI, 257 S., 3 Karten.

Diese Untersuchung bringt für die deutsche Flußnamenforschung einen bedeutenden Fortschritt; sie geht von vornherein auf die Gesamtheit der Namen aus, zieht auch das historische Material mit heran, weiterhin die heutige mundartliche Aussprache und, soweit es förderlich ist, auch die mit den Flußnamen zusammenhängenden Orts- und Flurnamen. Zur Vollständigkeit fehlen somit lediglich die untergegangenen, nur aus älteren Quellen bekannten Namen. Hauptzweck der Arbeit ist die alle sachlichen Anhaltspunkte benützende sprachgeschichtliche Erklärung der Namen; doch wird auch der geschichtlichen Auswertung der Ergebnisse entsprechende Beachtung geschenkt. Nach einem Überblick über die vordeutsche Besiedelung, das Problem Kelten-Germanen, werden zunächst die altertümlichen mit Ableitungssilben gebildeten Namen behandelt, sodann die bei weitem überwiegenden zusammengesetzten. Während die letzteren bis auf wenige Ausnahmen aus germanischem Sprachgut erklärbar sind, bieten die nicht als Zusammensetzungen erkennbaren Namen die größeren Schwierigkeiten. Es handelt sich um rund 70 Namen (unter insgesamt über 2500 besprochenen), doch sind zahlreiche bedeutendere Wasserläufe darunter, und an sie knüpfen sich die meisten Probleme der Vorgeschichte und Siedlungsforschung. Bei der Beurteilung dieser nicht unmittelbar aus deutschem Sprachgut erklärbaren Namen rechnet Spr. mit den beiden Möglichkeiten keltisch und germanisch; die Annahme ligurischer, rätischer und illyrischer Namenselemente wird abgelehnt. Für etwa zwei Dutzend dieser Namen (Elsenz, Trienzbach, Elz, Wörnitz usw. s. S. 218) hält Spr. keltischen Ursprung für erwiesen, während nur für einen (Sulm) die Deutung aus germanischem Sprachgut gesichert erscheint. Man wird dem im allgemeinen zustimmen können, doch ergibt sich die Wahrscheinlichkeit für diesen Schluß mehr aus dem methodischen Aufbau des Ganzen als aus einwandfreien etymologischen Ableitungen. Es bleibt auffällig, daß in so wenig Fällen eine gesicherte keltische Ableitung oder beweiskräftige Parallelen aus anderen Teilen des Keltengebietes namhaft gemacht werden können. Wenn auch Spr. mit Recht die Zuweisung zum Keltischen mehr auf die Ableitungssilben als auf die 'Wurzelemente' gründet, so ist der Wert dieses Argumentes doch nicht zu überschätzen; namentlich für das Problem keltisch-illyrisch, das Spr. etwas zu rasch und ohne ausreichende Beachtung der neueren Arbeiten zum Illyrischen abtut, erheben sich neue Fragen, und wenn ich auch den Standpunkt des Verf. weithin teile, so wäre die Ablehnung illyrischen Sprachgutes doch gerade an Problemen wie den mit dem -ss-Suffix gebildeten Namen zu erhärten. Bedenken erregt auch, daß von den wenigen inschriftlichen Zeugnissen aus der Römerzeit mehrere als 'schlechte Schreibungen' erklärt werden müssen: Elant ? : Elz,